

**Nigeria: Too Rich for Dignity and the Law?
Perspectives after the 2007 elections**

**International Conference, Evangelische Akademie Loccum
15 – 17 June, 2007**

In co-operation with Bonn International Center for Conversion (BICC), Church Development Service (EED), German Technical Cooperation (GTZ) Nigeria, Heinrich Boell Foundation, Konrad Adenauer Foundation, sponsored by Federal Ministry for Economic Cooperation and Development (BMZ), Berlin

**Welche Verantwortung können externe staatliche und nichtstaatliche
Initiativen im Zusammenspiel mit nigerianischen Akteuren für eine
friedens- und gerechtigkeitsorientierte Politik übernehmen?**

**Von Dr. Viktor Matz
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Berlin**

Obige Fragestellung ist enthält viele verschiedene Elemente, die eine geschlossene Beantwortung schwer machen. Erlauben Sie mir bitte als erstes, die nichtstaatlichen Initiativen auszuklammern. Als Referent im BMZ bin ich für den staatlichen Teil mitverantwortlich. Aussagen zum genuin „nichtstaatlichen“ sollte ich deshalb auch den „Nichtstaatlichen“ überlassen.

Den Block „friedens- und gerechtigkeitsorientiert“ sehe ich als Einheit. Frieden ohne Gerechtigkeit und Gerechtigkeit ohne Frieden gibt es genau sowenig wie Freiheit ohne Gleichheit und Brüderlichkeit. Alle fünf Begriffe müssen im Gleichgewicht sein. Wird einer davon absolut genommen zu Lasten der anderen, bricht das System auf lange Sicht zusammen.

Bleibt die Frage nach der Verantwortung staatlicher deutscher Akteure in Nigeria, die nur in enger Abstimmung mit den nigerianischen Verantwortlichen beantwortet werden kann.

Wie kann nun das BMZ in diesem deutsch nigerianischen Zusammenspiel seiner Verantwortung gerecht werden?

Auf welche Ressourcen kann sich diese stützen?

Aus der Sicht des BMZ ist hier in erster Linie die staatliche EZ zu nennen. Wer Geld gibt, nimmt Einfluss. Ob der Einfluss des Westens insgesamt in der Vergangenheit immer gut gemeint war, darf bezweifelt werden. Dass auch gut gemeinte Interventionen schlimme Ergebnisse erzielen können, wissen wir alle.

Im Fall eines so großen Landes wie Nigeria stellt sich hier zuerst die Frage nach dem relativen Gewicht ausländischer Geber. Die Einnahmen aus der Erdölförderung Nigerias belaufen sich auf ca. 150 EURO/Kopf. Das ist viel, immerhin schon mehr als der halbe Weg zum 1 US\$-Ziel der Armutsbekämpfung. Andere Länder müssen das erst erwirtschaften. Das ist wenig, für 130 Mio. Menschen in etwa so viel wie der Haushalt Berlins, 20 Mrd. .

Das ist viel im Vergleich zur Bilateralen Zusammenarbeit. Unsere EZ mit Nigeria beträgt etwa 7 Mio. Euro pro Jahr. Das entspricht in etwa dem Gegenwert der Erdölförderung von drei Stunden. Im Jahre 2004, dem letzten Jahr für das mir belastbare Daten vorliegen, betrugen die gesamten Auszahlungen aller Geber 530 Mio. Euro. Das sind gerade mal etwas mehr als sieben Tage Erdölförderung. Rein monetär gesehen, hat jeder Gewaltakteur im Nigerdelta mehr finanzielle Macht als alle Geber zusammen.

Ein Hebel der Geber über finanzielle Zuwendungen an Nigeria besteht nicht. Das mögen manche bedauern, ich persönlich schätze das eher positiv ein, zwingt es doch zu einer gleichgewichtigen Zusammenarbeit. Der Ausspruch eines großen europäischen Staatsmanns der 60er Jahre, Entwicklungspolitik sei nur die Fortsetzung der Kolonialpolitik mit anderen Mitteln, ist immer noch in meinem Gedächtnis. In Nigeria geht das glücklicherweise nicht. Wenn kolportiert wird, Ex-Präsident Obasanjo habe einen Vertreter der Weltbank gefragt, wie er dazu käme, ihm nach zwei Tagen Rundflug in diesem großen Lande zu sagen, wie er selbiges zu regieren hätte, erfüllt

mich das mit klangheimlicher Freude. Den letzten Zweifel an unserer Berechtigung, anderen Ländern Politik aufzudrängen, ziehe ich aus unseren eigenen Erfolgen.

Europa ist der einzige Kontinent, in dem die Anzahl der Armen steigt. Deutschland macht hier keine Ausnahme. Meinen Kindern musste ich den Begriff Bettler in den Märchenbüchern noch erklären. Heute sitzen sie wieder in jeder Großstadt.

Gemeinsame Verantwortung für Entwicklungszusammenarbeit muss immer die nationalen Akteure einbinden und ernst nehmen. Dazu stehen alle Geber in der Theorie. In der Praxis verkümmert das leider immer noch zu oft zu wohlwollendem Paternalismus, oft mit verheerenden Ergebnissen. Leider gibt es auch Staaten, deren Führung so verrottet ist, dass gemeinsame Arbeit an Gerechtigkeit und Frieden zwischen staatlichen Autoren nicht möglich ist. Aber das steht in Nigeria seit dem 8. Juni 1998 nicht mehr zur Debatte.

In Nigeria führt kein Weg an gemeinsamer Verantwortung der Akteure beider Staaten vorbei, wobei beiden Seiten klar sein muss, dass Geld dabei nur eine zweitrangige Rolle spielen wird. Das heißt nicht, dass EZ mit Nigeria billig sein wird.

Im BMZ diskutieren wir seit langem die Problematik der EZ mit Ländern, die aufgrund ihrer Größe und regionalen Bedeutung herausragen. Es ist sinnvoll, in Ländern mit relativ geringer Einwohnerzahl den Bau von sozialer Infrastruktur zu unterstützen, sei es nun direkt oder über Budgethilfe. In Nigeria wären das nur Tropfen auf heiße Steine.

Die Antwort auf die Fragen, wie diese neue Art, gemeinsam Verantwortung zu tragen, aussehen kann, haben wir noch nicht gefunden. Und, so will ich dazu fügen, können wir auch alleine nicht finden. Wir streben deshalb ein deutsch-nigerianisches Zwiegespräch darüber an, wie die Zukunft unserer Kooperation aussehen kann.

Dies kann kaum Ergebnisse zeitigen kann, wenn wir einfach auf Nigeria zugehen und sagen, nun reden wir mal über unsere Zusammenarbeit. Wir werden uns dazu vorher im deutschen Kreis eine Meinung bilden müssen, mit der wir uns der gemeinsamen Diskussion stellen können. Das BMZ hat hierzu mit Hilfe der Wissenschaft Strategievorschläge entwickelt. Diese werden wir mit den anderen deutschen Akteuren nach den Sommerferien diskutieren und dann das Gespräch mit Nigeria aufnehmen.

Wir werden unter anderem die Frage zu beantworten haben, auf welchen Gebieten wir unsere Zusammenarbeit ausbauen wollen. Derzeit beschränken wir uns auf ein Programm zur „Beschäftigungsorientierten Wirtschaftsförderung in den Bundesstaaten Niger und Nassarawa sowie ein konfliktorientiertes Pilotprojekt zur „Stärkung von Frauen zur Durchsetzung ihrer Rechte“ im Borno State und unterstützen die Bemühungen zur Ausrottung von Polio. Außerdem ist Nigeria in die überregionalen Anstrengungen zur AIDS/HIV-Bekämpfung eingebunden. Ich halte diese Vorhaben für gut, aber als Zusammenarbeit mit einem Lande von der Bedeutung Nigerias für nicht hinreichend. Es ist auch nicht hinreichend, die Zusammenarbeit nur auf die EZ zu konzentrieren. Wenn wir gemeinsam Frieden und Gerechtigkeit in Nigeria stärken wollen, kann diese

Last nicht allein vom BMZ getragen werden. Die Wissenschaft nannte die in ihren Vorschlägen „Whole of Government Approach“.

Als Felder gemeinsamer Verantwortung sehen wir unter anderem die Sicherheit, denn ohne Sicherheit sind Frieden und Gerechtigkeit nicht zu erreichen. Wobei militärischer Einsatz für friedenserhaltende Politik vielleicht nicht immer zu vermeiden ist, die Notwendigkeit friedenserhaltender militärischer Maßnahmen aber immer eine Beleg für vorausgehendes Politikversagen ist. Als Mitglied einer politischen Union aus Ländern, die auf eine tausendjährige gemeinsame Geschichte von Kriegen zurückblicken und die sich noch vor etwas mehr als sechzig Jahren gegenseitig Bomben auf die Städte geworfen haben, können wir wertvolle Erfahrungen in präventiver Friedenspolitik weitergeben.

Neben der äußeren Sicherheit, stellt sich auch die Frage des inneren Friedens. Wie schwer das Zusammenleben verschiedener Ethnien und Religionen sein kann, haben wir in Deutschland selbst erlebt, aber zwischenzeitlich auch verdrängt. Der letzte Krieg zwischen Bayern und Preußen liegt gerade mal 150 Jahre zurück, der letzte – für Europa sehr heilsame Religionskrieg – mehr als 350 Jahre. Wir haben daraus gelernt, mit unseren Unterschieden zu leben. Doch kaum tritt mit dem Islam in Deutschland ein neuer Akteur auf den Plan, müssen wir erkennen, wie schwach unsere interreligiösen Konfliktregelungsmechanismen sind. Der interreligiöse Dialog zwischen Kulturen, die den gleichen Gott auf unterschiedliche Art huldigen, muss in beiden Gesellschaften noch ausgebaut werden. In Deutschland stelle ich immer häufiger bilateralen Monolog fest. Vielleicht können wir hier von nigerianischen Erfahrungen lernen.

Nigeria als gewichtigster Staat der Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft hat bisher, außer bei der ex-post- Konfliktbewältigung mit militärischen Mitteln wenig zur Weiterentwicklung der wirtschaftlichen Integration Westafrikas beigetragen. Auch hier könnte im Rahmen von ECOWAS Deutschland ein unverdächtigter Gesprächspartner sein. Der Verlust der Kolonien durch dem I. Weltkrieg und selektive Erinnerung, die das lang vergangene Unrecht schwächer erscheinen lässt als das näherliegende, erlauben einen wenig belasteten Dialog in Westafrika.

Globale Umweltpolitik in all ihren Facetten, vor allem Klimawandel, aber auch Biodiversität, Arten- und Ressourcenschutz sind derzeit auf der Agenda politischer Themen an herausragender Stelle. Der Klimawandel wird, soweit das überhaupt voraussehbar ist, für Afrika insgesamt und Nigeria im Besonderen kaum positive, aber gravierende negative Auswirkung haben. Nigeria als Afrikas größter Erdölproduzent und derzeit wohl größter Umweltsünder ist dabei unser natürlicher Ansprechpartner. Vielleicht finden wir gemeinsam einen Weg, zur Energieversorgung Nigerias die kostenlose Sonne zu nutzen. Das Erdöl kann dann an rückständige Nationen verkauft werden.

Mit 130 Mio. Einwohnern ist Nigeria auch als Handelspartner interessant. Auch wenn derzeit vielleicht gerade mal 10 % der Bevölkerung über die Mittel verfügen, am Welthandel teilzunehmen, so ist das doch eine potentielle Nachfrage, die diejenige vieler EU-Mitglieder übersteigt. Verstärkte Wirtschaftskontakte und zunehmender Wohlstand in Nigeria sind in unserer aller Interesse.

Ein Land wie Nigeria steht auch im Blickpunkt der Außenpolitik. Bereits im zweiten Jahr nach Abachas Tod besuchte der damalige Außenminister Fischer das Land. Höchststrangiger Besuch aus Deutschland war Ex-Bundespräsident Rau im März 2004. Aus Nigeria kam Ex-Präsident Obasanjo erstmals im Dezember 1999 nach Deutschland. Seitdem gab es noch viele Kontakte auf hoher und höchster Ebene. Letztes Ereignis war die Teilnahmen Präsident Yar'Aduas bei der G-8-Konferenz in Heiligendamm. Trotzdem sind die Beziehungen derzeit von geringer Intensität. Die Treffen auf höchstem Niveau werden nicht durch Kontakte der Fachministerien ergänzt. Gespräche auf der Arbeitsebene gibt es kaum. Die letzten Regierungsverhandlungen zwischen Nigeria und dem BMZ fanden im Winter 2004 statt, nicht zuletzt auch aus der Erkenntnis heraus, dass EZ mit Ländern wie Nigeria einen besonderen Charakter hat und aus einer gewissen Hilflosigkeit unsererseits, wie diese nun zu gestalten ist.

Gemeinsame Verantwortung für eine friedens- und gerechtigkeitsorientierte Politik geht weit über klassische EZ hinaus. Da wären unter anderem:

- Demokratie, wobei wir Wahlen als notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung für selbige sehen
- Menschenrechte, Sozialstandards,
- Umwelt
- Wirtschaft und Wissenschaft
- Frieden und Sicherheit
- Religiöse Toleranz, die mehr ist als nur bloßes Nebeneinander
- gemeinsames außenpolitische Interesse

Wir brauchen für eine Nigeriastrategie Partner.

Da sind einerseits die deutschen Akteure.

- Andere Ressorts, insbesondere Äußeres, Wirtschaft, Umwelt, Forschung evtl. auch Inneres wg. Migrationsfragen und Verteidigung wegen regionaler Sicherheitspolitik
- das Parlament
- Zivile deutsche Akteure, wie die politischen Stiftungen, die weitere NRO-Szene und die Kirchen
- Inter- und supranationale Akteure, z.B. Weltbank und EU

und selbstverständlich einer Vielzahl nigerianischer Partner in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, ohne die religiösen Führer des Landes zu vergessen.

Bleibt die Frage, ob so ein komplexes Vorhaben überhaupt unter Federführung des BMZ machbar ist oder ob diese Herausforderung nicht die Zuständigkeit und Fähigkeit des BMZ übersteigt.

Es ist kein schlechter Brauch, bei schwierigen Fragen die Wissenschaft um Rat zu fragen. Wir haben dies getan. Als Antwort wurde uns eine Skala mit fünf Optionen vorgeschlagen. Davon will ich stark verkürzt die zwei Extreme darstellen:

Option 1

Wir verstärken die EZ über supranationale Einheiten indem wir uns in die EU- Nigeria-Politik einbringen, unsere regionale EZ mit ECOWAS verstärken und die bilaterale EZ mit Nigeria mittelfristig einstellen oder bestenfalls auf dem bisherigen Niveau fortführen.

Option 5

Wir gehen in das andere Extrem, indem wir unser Personal für die Zusammenarbeit mit Nigeria deutlich verstärken, einen gesamtstaatlichen Ansatz der Bundesregierung suchen, uns intensiv in die Nigeriapolitik der Internationalen Finanzinstitutionen sowie der EU einbringen, einen permanenten Dialog mit Nigeria anstreben und dieses Engagement mit einem dreistelligen EURO - Betrag pro Jahr untermauern, um in diesem Konzert ernst genommen zu werden.

Die Entscheidung, welchen Weg wir für uns wählen und mit welchem Angebot wir an die Partner in Nigeria herantreten werden, kann uns die Wissenschaft nicht abnehmen. Hier werden wir in enger Abstimmung mit anderen Ressorts eine politische Entscheidung treffen müssen.

Neben den Vorschlägen der Wissenschaft könnten wir über einen weiteren Weg nachdenken. Die Stellung der nigerianischen Zentralregierung ist nach außen stark, nach innen ist der Präsident auf die Unterstützung der Gouverneure angewiesen. Warum dann nicht auf der Ebene der Bundesstaaten ansetzen? Viele der nigerianischen Bundesstaaten können in Größe und Bevölkerungszahl anderen Nationalstaaten in Afrika gleichgestellt werden. Hier könnten dann auch die Instrumente klassischer EZ Wirkung entfalten. Wenn wird allerdings auch nur in sechs von sechsunddreißig Bundesstaaten Mittel in der Größenordnung einsetzen, wie wir es in benachbarten afrikanischen Ländern tun, erreichen wir finanziell die Größenordnung von Option 5.

23/07 Nigeria: Too Rich for Dignity and the Law?

Perspectives after the 2007 elections

International Conference, June 15 to 17, 2007

In co-operation with Bonn International Center for Conversion (BICC), Church Development Service (EED), German Technical Cooperation (GTZ) Nigeria, Heinrich Boell Foundation, Konrad Adenauer Foundation, sponsored by Federal Ministry for Economic Cooperation and Development (BMZ), Berlin

Subject

Nigeria, the demographically largest country with the most extensive oil resources in Africa has become an important power in the region despite its conflict-ridden history. Economic interests dominating the use of resources from outside, large-scale poverty stirring ethnic-religious rivalries about social and political participation, and also disparate structures of government, administration and the security sector have created complex tensions between controversial perspectives of the stakeholders involved.

The ways in which Nigeria will enable itself to deal with the causes of the conflicts make the country an important case of scholarly and political interest far beyond its borders.

Short after the local and federal elections in Nigeria in April 2007, the conference aims at discussing the following issues: How to empower the various segments of the Nigerian population, politically and economically, enhance good governance, fight rampant corruption, conduct appropriate methods of conflict resolution and implement conflict-sensitive codes of conduct for international corporations? How much responsibility, in close cooperation with Nigerian players, for a policy focussed on human security, peace and justice may be assumed by external governmental and non-governmental initiatives?

Our hope is to provide a forum for Nigerian players such as politicians, scholars and analysts along with representatives of civil society to discuss their views with German and international organisations involved in development and conflict resolution. We encourage people with expertise in these fields to share their knowledge and to help identify future areas of cooperation.

Dr. Corinna **Hauswedell**, Director of Studies for International Politics

Program

Friday, June 15, 2007

Welcome and opening of the conference

Dr. Corinna **Hauswedell**, Loccum

Nigeria After the Elections

Introductions to the conference

Prof. Attahiru **Jega**, Präsident, Bayero Universität Kano

Heinrich **Bergstresser**, Journalist, Köln

World Order - Africa - Nigeria

Dr. Denis **Tull**, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin

Saturday, June 16, 2007

Representative of the Nigerian Embassy in Germany

Introductions to the Workshops

Federalism, Governance and Security

Prof. Dr. J. Isawa **Elaiwu**, Jos

Responsible Use of Resources

Bunu **Lawan**, Principal Accountant, Economic Community of West African States (ECOWAS), Abuja

Ethnic-religious Dimensions of Political Conflicts

Prof. Dr. Klaus **Hock**, University Rostock

Workshop I: Democracy and Security - Issues of Participatory Governance

Chair: Dr. Andreas **Heinemann-Grüder**, BICC, Bonn

Prof. Attahiru **Jega**, Vice Chancellor, Bayero University, Kano

Ibrahim **Biu**, Director Voter Education, Independent National Electoral Commission Headquarters (INEC), Abuja

Heinz **Jockers** / Ralph-Michael **Peters**, Core-Team, European Union Election Observation Mission (EUEOM), Hamburg

Dr. Etham **Mijah**, Nigerian Defense Academy, Kaduna (to be confirmed)

Olufunmi **Olayinka**, Deputy Governor candidate for Ekiti State, Lagos

Dr. Klaus **Pähler**, Representative to Nigeria, Konrad Adenauer Foundation, Abuja

Workshop II: Too Much of Plenty - Too Little to Share?

Issues of Responsible Resource Use and Economic Development

Chair: Kristina **Steenbock**, German Watch, Berlin

Abbia **Udofia**, Chief Legal Officer, Independent Corrupt Practices Commission (ICPC), Abuja

David **Ugolor**, African Network for Environmental and Economic Justice, Lagos

Dr. Rose **Ngomba**, University of Göttingen, Germany

Dr. Stefan **Cramer**, Director, Heinrich Boell Foundation, Lagos

Dr. Andreas **Dally**, Academy Loccum

Yahaya **Ahmed**, Development Association for Renewable Energies Kaduna, Bonn

Workshop III: Beyond North and South - Ethnic, Religious and Social Dimensions of Conflict

Chair: Dr. Lidwina **Meyer**, Academy Loccum

Ms Hauwa **Ibrahim**, Abuja

Rev. Habila **Istifanus**, General Secretary of ACLA; Justice, Peace and Reconciliation Movement, Jos

Rev. Ike **Okorie**, General Secretary, Christian Council of Churches in Nigeria, Lagos

Fr. Dr. George **Ehusani**, former General Secretary, Catholic Secretariat of Nigeria, Lagos

Dr. Nick **Idoko**, Centre for Peace in Africa, Lagos

Future Perspectives I:

How do the different players in Nigeria articulate, position themselves and co-operate on the issues at stake?

Round table feedback from the workshops

Facilitator: Dr. Corinna **Hauswedell**

Sunday, June 17, 2007

Future Perspectives II:

How to address a policy focussed on human security, peace and justice through external initiatives and in close cooperation with Nigerian players?

Panel discussion

Facilitator: Dr. Corinna **Hauswedell**

Dr. Viktor **Matz**, Federal Ministry for Economic Cooperation and Development, Berlin

Gabriele **Groneberg**, MP/Social Democratic Party, Berlin

Hartwig **Fischer**, MP/Christian Democratic Union, Berlin

Bunu **Lawan**, ECOWAS

Dapo **Oyewole**, Centre for African Policy & Peace Strategy (CAPPS), London & Lagos